Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 55. Dienstag den 5. März 1833.

Inland.

Des Königs Majestät haben dem Ober-Appellationsgerichts-Rath Ryll zu Posen den Charakter als Geheimer Justiz-Rath beizulegen geruht. — Se. Majestät der König haben dem beim Staats-Sekretariat angestellten Kanzlei-Diener Schütz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Förster Mücke zu Lindhorst, Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Kammergerichts-Assessor Sethe zum Justizrath bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg Allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin, vom 2. März. Se. Durchl. der Fürst Heinrich LX. Reuß-Schleitz-Köstritz ist aus der Neumark und der General-Major und Kommandant von Breslau, von Strantz, von Breslau hier eingetroffen.

Berlin, vom 1. März. (Staats-Ztg.) Mehre öffentliche Blätter haben es sich zum Geschäft gemacht, einen vermeintlichen Entwurf zu einer Juden-Ordnung für die Preuß. Monarchie aufzunehmen und dabei zu versichern, daß derselbe die Genehmigung der betreffenden Königlichen Ministerien erhalten habe. Wir können dagegen aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß letzteres keinesweges der Fall ist, daß jedoch Berathungen der betreffenden Königl. Ministerien üb.r diesen wichtigen Gegenstand stattfinden, und daß dabei das wohlverstandene Interesse des Staats mit demjenigen, was Gerechtigkeit und Billigkeit gegen eine j.de Klasse der Unterthanen erheischen, so viel nur irgend möglich, in Einklang gebracht werden soll.

Der vierte Landtag der Provinz Sachsen zu Merseburg hat seine Berathungen am 23sten d. M. beendet und ist darauf von dem Königl. Kommissarius, Herrn Geheimen Staats-Minister von Klewitz, geschlossen worden. Nach beendigter Feierlichkeit waren die Mitglieder der Stände-Versammlung, so wie die ersten Militair-, Civil-, geistlichen und städtischen Behörden, von dem Herrn Landtags-Kommissarius zu einer Mittags-Tafel auf das Schloß geladen.

Man meldet aus Stettin: Am 23sten d. M. wurde hier das für Rechnung der Stettiner Dampfschiffahrts-Gesellschaft erbaute neue Dampfschiff vom Stapel gelassen. Dasselbe erregte schon während des Baues die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Schönheit seiner Form und die Eigenthümlichkeit seiner Konstruktion, erhielt aber noch mehr Beifall, als es beim Ablaufen mit einer seltenen Genauigkeit die Wasserfläche berührte und in dieselbe eintauchte. Es ist zum Theil nach Englischen und Amerikanischen Mustern gebaut und von der Gesellschaft dazu bestimmt, statt des bisherigen Dampfschiffes die Fahrten von hier nach Swinemünde, Rügen und vielleicht auch nach weiteren See-Entfernungen zu leisten, welche es sowohl wegen seines Baues, als wegen der gleichzeitig vorgenommenen Verbesserungen in dem Dampf-Apparate künftig mit bedeutend größerer Schnelligkeit zurücklegen dürfte, als dies mit dem alten Dampfschiffe möglich war.

Frankreich.

Paris, vom 21. Februar. Man versichert, daß der König die prächtigen Gestüte kaufen wolle, welche Hr. v. Pradt in der Auvergne besitzt. — Der Abbé hat in der letzten Zeit sich sehr eifrig bemüht die Anhänger der Französischen Kirche zu der Römisch-katholischen zurückzuführen; allein bei dem Abbé Auzou, den er zu diesem Behuf in seinem Presbyterium zu Clichy besuchte, ist ihm dies durchaus mißlungen. — Man sagt wiederum, daß der Herzog Carl von Braunschweig Paris niemals verlassen, sondern diese ganze Zeit hindurch im Hause des Deputirten Laboissier gewohnt habe. — Der Messager ist heute öffentlich durch einen Notar verkauft worden. Der Besitzer des Journ. du Comm. Hr. Couvert hat denselben für 92,650 Frks. erhalten. Unter den Mitbietenden befanden sich der Gerant des Nouvelliste und Herr Justin, doch ging der Erste nicht höher als 54,000 und der Letztere bis 60,000 Fr. Die Redaktion wechselt und wird daher die Tendenz auch um etwas wechseln. In diesem Augenblick hat das Blatt 1500 Abonnenten.

Paris, vom 22. Februar. Pairs-Kammer. Sitzung vom 21. Februar. Diskussion über das neue Frachtfuhrgesetz. Dieselbe ist nur von ganz speziellem Interesse.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 22. Februar. General Millot, Kommissär der Regierung, legt ein Gesetz vor, welches die Autorisation zur Aushebung von 80,000 Mann

auf die Klasse von 1832 fordert. — Herr Delair, gleichfalls Regierungs-Kommissär, legt zwei Gesetz-Entwürfe über die Regulirung der Liquidationen der alten Civil-Liste und über den Pensionsfond vor. Diese werden sämmtlich zum Druck befohlen. Hierauf Diskussion des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Kap. I. 536,700 Fr. für Gehalte der Kantonal-Verwaltung, wird mit einer Reduktion von 2000 Fr. angenommen, die von dem Gehalt eines Arztes, der dabei angestellt ist, gestrichen werden. Man lachte sehr über den Eifer, mit dem Herr Levrand, selbst Arzt, sich der Reduktion des Gehaltes seines Kollegen widersetzte. Zwar hatte Herr von Auguis ein Amendement eingebracht, wonach 11,500 Fr. von sämmtlichen Gehalten, außer dem des Ministers abgezogen werden sollten, allein Herr von St. Aignan, Herr Mignet und Herr Bignon widersetzten sich dem, und es ward mit großer Majorität verworfen. Kap. 2. 190,000 Fr. für die Centralverwaltung, mit 1000 Fr. Reduktion angenommen. Kap. 3. Gehalte der Gesandten und andern diplomatischen Agenten, 2,563,000 Fr. Herr Auguis schlägt eine Reduktion von 668,000 Fr. vor; sie wird mit großer Majorität verworfen. Herr Havin schlägt unter lautem Murren des Centre eine Reduktion von 305,000 Fr. vor. Er sagt in seiner Rede, die Erfolge, von welchen die Minister in der letzten Sitzung gesprochen hätten, rührten nicht von der Diplomatie, sondern von der Opposition her. (Gelächter.) Herr Salverte: Wenigstens sind wir der ökonomische Theil der Nation. (Gelächter.) Herr Mignet widersetzt sich als Kommissär der Regierung der Reduktion. Doch die Kammer ist nicht mehr vollzählig genug, um die Debatten fortzusetzen. Der Kriegsminister hat Ordre erlassen, um die Ausrüstung der betreffenden Schiffe in den verschiedenen Häfen zu beschleunigen und solche auf 6 Monate zu verproviantiren. Die Orientalischen Angelegenheiten sollen diese neuen Maßregeln veranlassen. Man sagt auch, die Zahl der zu Algier und Morea befindlichen Truppen würde beträchtlich vermehrt werden.

(Frft. Ztg.) Vorgestern ist der Marquis von Palmella, von Porto kommend, hier eingetroffen. Man sagt, er sey beauftragt, dem König die Lage Dom Pedro's vorzustellen, und ihn an das Versprechen (?) zu erinnern, welches er vor seiner Abreise nach den Azoren ihm gegeben habe.

(Gaz.) Der Abbé de Pradt hat vor einigen Tagen eine Privat-Audienz bei Sr. Maj. gehabt, welche über zwei Stunden dauerte. — Hr. Royer Collard hat eine Bittschrift des Hrn. Hyde de Neuville auf das Büreau der Deputirten-Kammer niedergelegt, welche die Abschaffung des politischen Eides zum Gegenstande hat. — Man sagt, daß Herr Dupont de l'Eure wegen seiner beschränkten Vermögensumstände gesonnen sey, seine Dimission in der Deputirtenkammer zu geben. — (Temps.) Man versichert, der Marschall Marmont habe an den Kriegsminister geschrieben, und angefragt, ob seiner Rückkehr nach Frankreich irgend ein Hinderniß im Wege stände. Zugleich hat der Herzog der jetzigen Regierung seinen Eid eingesandt, und seinen Gehalt als Marschall von Frankreich bezogen. Er wird als abwesend auf Urlaub betrachtet.

Der Mess. kündet jetzt selbst an, daß er an Herrn Hektor Couvert käuflich übergegangen sey; mit Hinzufügung des Materials betrage aber der Kaufpreis 116,931 Fr. — Der Const. erklärt sich für autorisirt, die Nachricht von der Rückkehr des Generals Solignac nach Frankreich auf das Bestimmteste zu widerlegen.

Großbritannien.

London, vom 22. Februar. Unterhaus. Sitzung vom 14ten. (Nachtrag.) Herr Lytton Bulwer kündigte zum 18. März einen Antrag auf Vorlegung der Papiere an, welche sich auf die Sendung des Lords Durham nach Rußland beziehen. — In der Debatte am Schlusse dieser Sitzung über den Antrag des Herrn Hume auf Abschaffung der, den Land- und See-Offizieren als militärische Belohnung bewilligten Sinekuren, wurde derselbe durch die Herren Robinson, Roebuck, O'Connel, Oberst Davies, Berkely und Major Beauclerk, also durch Militärs selbst, unterstützt; bestritten hingegen unter Andern durch Sir J. C. Hobhouse (vormals liberäres Mitglied für Westminster), Sir Ed. Codrington, und, merkwürdig genug, Sir F. Burdett. Die endliche Verwerfung begründete sich zum Theil darauf, daß viele Mitglieder, obgleich übrigens sehr für Ersparungen und Abschaffung der Sinekuren geneigt, doch in Hinsicht auf Belohnung verdienter Krieger nicht in die Königl. Prärogative eingreifen zu dürfen glaubten.

Unterhaus. Sitzung vom 15ten. (Globe.) (Nachtrag.) Sir Robert Peel's Bemerkungen (denn einen eigentlichen Antrag stellte er nicht) über das auf Niederländische Schiffe gelegte Embargo wurden von Lord Palmerston auf's nachdrücklichste widerlegt. Zuvor hatten die Kron-Juristen die Gesetzlichkeit und Konstitutions-Mäßigkeit jener Maßregel dargethan. Der Minister beleuchtete jedoch die Sache mehr aus politischem Gesichtspunkte. Wenn ein Fürst — sagte er — im Streite mit einer andern Macht, letztere durch einstweilige Beschlagnahme ihrer Schiffe zur Vernunft zu bringen suche, entblöde man sich nicht, eine solche Maßregel als Seeräuberei zu verschreien, während man nichts einzuwenden haben würde, wenn der nämliche Fürst den Krieg erkläre. Seltsame Verkehrung aller Vernunft und aller Grundsätze! Freilich würde der ehrenwerthe Baronet (Sir R. Peel) den Ministern wegen einer Kriegserklärung gegen Holland schwerlich Lobsprüche ertheilt haben; allein eine Kriegserklärung gegen Belgien, um dieses Land unter ein ihm verhaßtes Joch zu schmiegen, würde wahrscheinlich seine Genehmigung, hingegen die lauteste Mißbilligung des Parlaments und der Nation gefunden haben. Der Minister erörterte in Kurzem die in Betreff Belgiens und Hollands stattgehabten Unterhandlungen. Zuerst, vor der Bildung des jetzigen Ministeriums, wären die fünf Mächte als Schiedsrichter aufgetreten und hätten auf diese Weise den Waffenstillstand herbeigeführt. Als die jetzigen Minister die Leitung der Angelegenheiten übernahmen, schritten sie vermittelnd ein. Als er (Lord Palmerston) seinen Posten angetreten, war die Spaltung zwischen Holland und Belgien schon zu weit gediehen; beide hatten ihre Trennung ausgesprochen und letzteres sich überdies von dem Hause Nassau losgesagt. Unter diesen Umständen blieb den fünf Mächten nichts übrig, als die Trennungsbedingungen zu vermitteln. Man hat sich über die Langsamkeit ihrer Politik, über die zweijährige Anhäufung von Protokollen hier und anderswo lustig gemacht; vielleicht aber ist dieser Geschäftsgang nicht ganz so kostspielig, wie die Publikation von Bülletins. Die Protokolle haben freilich viel Galle aufgeregt; man wird sich jedoch hiermit zufrieden geben, wenn man bedenkt, daß dadurch Blutvergießen erspart worden. Endlich, nach zweijährigem Hin- und Herprotokolliren, hätten die Mächte allerdings eingesehen, daß man nicht länger mit dem Europäischen Frieden spielen dürfe. Sie ließen billige Trennungsbedingungen abfassen, die wahrlich für Holland

nicht ungünstig waren, und erklärten, diejenige Partei, welche die Annahme verweigern würde, dazu zwingen zu wollen. Hierdurch traten die fünf Mächte wieder in den schiedsrichterlichen Charakter ein: Holland weigerte sich, Belgien genehmigte. Somit war der Punkt eingetreten, wo die fünf Mächte ihre Garantie vollziehen mußten. Das ehrenwerthe Mitglied für Essex (Herr Baring) hat der Regierung vorgeworfen, sie habe Holland, Englands alten, treuen Verbündeten, unbillig behandelt. Wann — fragte der Minister — hat sich Holland als unser treuer Verbündeter bewiesen? Etwa im Amerikanischen Kriege, wo es sich unsern Feinden anschloß? Etwa im Kriege gegen Frankreich? oder seit 1814? Es ist bekannt, daß es sich in Handelsverhältnissen fortwährend sehr unfreundlich gegen uns benommen. Ich nehme keinen Anstand, trotz der Deklamationen der Opposition zu behaupten, daß England und Frankreich, so lange sie einig bleiben, den Frieden Europa's gebieten werden, indem sie beide, als freie Nationen und der Aufsicht einer Repräsentativ-Verfassung unterworfen, niemals in ihrer Einigkeit einen ungerechten Krieg gegen andere Staaten werden führen können oder wollen. Ich glaube, daß die Holländische Regierung insgeheim nichts anders beabsichtigt, als Belgien wieder zu erobern, und wünsche nur, daß die Diskussion in diesem Hause dieselbe auf einem für ihre Unterthanen so verderblichen Wege nicht bestärken möge. Die einzige Absicht der fünf Mächte war, die Trennung zwischen Holland und Belgien unter Bedingungen herbeizuführen, die mit der Unabhängigkeit beider Länder verträglich wären. Es war zugleich ihr Interesse und ihre Pflicht, eine abermalige Eroberung und etwanige Theilung Belgiens zu verhindern, und wenn ihnen dies gelungen, so werden sie für Holland selbst, so wie für die dauernde Ruhe und Sicherheit Europa's, durch diese Unterhandlungen mehr geleistet haben, als irgend eine politische Uebereinkunft, die seit längerer Zeit abgeschlossen worden.

Oberhaus. Sitzung vom 18ten. Lord Ellenborough trug auf Vorlegung der Berichte über die neuesten Unruhen in Irland an, weil man, bevor eine so strenge Maßregel wie die des edlen Grafen in Kraft trete, erst reifliche Untersuchungen anstellen müsse. Graf Grey erwiederte, die Maßregel sey strenge, weil sie sonst ihre Wirkung verfehle; sobald man erst genöthigt sey, die von der Verfassung gesteckte Grenze zu überschreiten, so sey nur eine kräftige Maßregel von Nutzen. Er hoffe übrigens, daß die Nothwendigkeit dazu bald aufhören werde. Hierauf trug der Graf auf die zweite Lesung der Bill an*). Der Earl von Wicklow fragte, wie es komme, daß dieselben Verbrechen, welche man jetzt unterdrücken und bestrafen wolle, zu einer frühern Zeit von den Ministern aufgemuntert, ja belohnt wurden? Daher, weil man damals der Unterstützung der Volksaufwiegler zu einer Maßregel bedurfte, die zwar in der Absicht gut, doch in Wahrheit nur die Tendenz hatte, die Whigs ans Staatsruder zu bringen und die Tories zu stürzen. Jetzt, wo die Whigs den hohen Punkt, nach dem ihr Ehrgeiz strebte, erklommen, jetzt erst wollen sie die Leiter, deren Sprossen aus Priestern und Demagogen bestehen, wegwerfen und Gesetze und Ordnung in Schutz nehmen. Die übrige Politik der Minister mache ihren Patriotismus in dieser besondern Maßregel verdächtig. Der Graf habe zu viel Gewicht auf die Umtriebe zur Aufhebung der Union gelegt. So viel er (Wicklow) wisse, sei das nicht der Zweck der Irländer; wenn er es aber wäre, so ginge die vom Grafen vorgeschlagene Bill nicht weit genug. Hätte man nur früher die ordentlichen Gesetze in volle Anwendung gebracht, so bedürfte es jetzt keiner außerordentlichen Gewalten. Dies läugnete Lord Melbourne; die bestehenden Gesetze seien vielmehr an sich unzureichend. Man habe bis jetzt gezögert, zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten, weil eine Zeitlang die Anwendung der Gesetze nicht ohne gute Folgen zu bleiben schien, doch bald nahm Gewalt und Mord so überhand, daß die Minister die Ueberzeugung gewannen, es lasse sich ohne eine Bill wie die gegenwärtige nichts ausrichten. Graf Longford bemerkte, der jetzige Lieutenant von Irland, Marquis v. Anglesey, sei größtentheils an allem Uebel schuld; er habe indiskreter Weise zuerst von Agitation gesprochen. Graf Roden stimmte für die Bill, wiewohl er zugleich sein Bedauern ausdrückte, daß die Minister sie nicht schon früher einbrachten. Sie möchten aber jetzt Festigkeit zeigen und nicht dulden, daß die Bill in ihrem Gange durchs Unterhaus bis zur Unwirksamkeit gemildert werde. Er betrachte die Vorgänge in Irland als eine jesuitische Verschwörung gegen die protestantischen Interessen und Einwohner Irlands. Schließlich erklärt sich der Graf auch noch gegen die von den Ministern beabsichtigte Reform der protestantischen Kirche, als eine Spoliation, welche nicht lange auf die Irländische Kirche sich beschränken, sondern zuletzt die ganze herrschende Episcopal-Kirche über den Haufen werfen würde. Marquis v. Clanricarde nahm den Marquis v. Anglesei gegen die Angriffe des Lords Longford in Schutz. Herzog v. Wellington bemerkte, es sei unnütz, jetzt über die Ursachen des nur zu gewissen Uebels zu diskutiren, genug, die Bill sei dringend nothwendig. Er habe gegen die Details derselben Einiges einzuwenden, unter Anderm, daß die außerordentliche Gewalt, welche die Regierung verlange, nicht ausgedehnt genug sei, allein das wolle er im Komité vortragen. Nachdem Graf Grey dem Herzog gedankt und seine Bill noch näher erläutert hatte, erhielt dieselbe die zweite Lesung. Eine Frage des Lords Ellenborough, ob die Minister die Bill wegen der Irländischen Zehntenrückstände wieder vorzubringen gedächten, weigerte sich Graf Grey zu beantworten. Zum Schluß erhielt die Bill zur Verbesserung der Irren-Anstalten die dritte Lesung, und ging durch.

Unterhaus. Motionen: 1) Nachweis über die von Leopold, König von Belgien, seit dem 18. Juli 1831 in den Schatz zurückgezahlten Summen, am 21sten d., von Herrn Hall; 2) Aufhebung aller Steuern auf die Industrie, und Niedersetzung eines Komité über die Handelspolitik Englands, am 7ten k. M., vom Obersten Torrens; 3) Aufhebung der Haus- und Fenstersteuer, am 22sten k. M., von Sir John Key; 4) Komité über die Accise-Gesetze, namentlich in Bezug auf Malz, am 26sten k. M., von Herrn Hay; 5) Zustand der Irländ. Bauern, am 29sten k. M., von Herrn Grattan; 6) Anwendung der überflüssigen Irländ. Kirchen-Einkünfte zu Erziehungs- und mildthätigen Anstalten, von Herrn Johnstone. — Petitionen: Gegen die festen Steuern, gegen den Sklavenhandel, gegen die protestantische Hierarchie in Irland überhaupt, gegen die Fortdauer der Zehnten insbesondere. In letzterer Petition wird angeführt, daß eine Gemeinde in der Grafschaft Cork von 7500 Seelen, worunter 3 Protestanten, jährl. 600 Pfd. Sterl.

**

*) Die Englischen Blätter betiteln sie: Suppression of disturbances bill (Bill z r Unterdrückung der Unruhen in Irland); sie ist in 36 Artikeln abgefaßt, deren wesentlichste wir in unserm gestrigen Blatt hervorgehoben haben.

an Zehnten dem protestantischen Geistlichen zu zahlen habe, nun hielten aber die Bittsteller dafür, daß 200 Pfd. jährlich für das Seelenheil jedes einzelnen Protestanten etwas theuer sey. (Lachen.) Gegen die Bill des Grafen Grey wegen Unterdrückung der Unruhen in Irland. Diese Bittschrift überreichte Hr. O'Connel; sie komme, sagte er, von mehren Geistlichen in der Grafschaft Meath, denen es schon gelungen war, die Gemüther zu beruhigen und den Aufruhr zu beschwichtigen, als die Nachricht von den beabsichtigten Maßregeln die Flammen von Neuem anfachte, und nun verzweifelten sie etwas thun zu können, so lange man das Volk in der Furcht vor tyrannischen Maßregeln lasse. — Als nun der Schatzkanzler auf ein Subsidien-Comité antrug, erhob sich Hr. Cobbet zunächst gegen die hohe Besteuerung. Der Adel und die Gutsbesitzer hätten die Steuergesetze gemacht und Sorge getragen, daß sie am wenigsten davon betroffen würden. Die Stempelbill z. B. bringe jährlich 8 Mill. Pfd., wozu der Adel und die Gutsbesitzer keinen Pfennig beitrügen. Die Steuern auf Vermächtnisse betragen häufig 10 pCt.; ein Gutsbesitzer aber ist gänzlich davon ausgenommen. Die Steuern auf Verpfändungen von 25 Pfd., also 4 Pfd. pCt. für die Armen und nur 2 Shillings pCt. für die Reichen. Eine jährliche Leibrente von 10 Pfd. zahle 1 Pfd. Stempelgebühren, eine von 2000 Pfd. nur 25 Pfd., statt daß sie 200 zahle müßte, wenn nicht Partheilichkeiten bei den Gesetzgebern präsidirt hätte. Der Redner rügte noch viele dergleichen Einrichtungen und trug zuletzt darauf an, daß das Haus am ersten k. M. die Tendenz und Wirkung der Stempel- und Auktionssteuern in Erwägung ziehe. Dr. Baldwin unterstützte den Antrag. Der Schatzkanzler bemerkte, daß die Steuern nothwendig von den geringen Beträgen erhoben werden müssen, weil der größte Verkehr gerade in geringen Summen vorkomme. Was den Grundbesitz betreffe, so würde er, wenn er auch nur mit 1 pCt. besteuert wäre, im Laufe eines einzigen Jahrhunderts sämmtlich in die Hände der Krone gekommen seyn. Uebrigens ginge in diesem Augenblick eine Untersuchung der Stempelgebühren vor sich. Herr D. W. Harvey äußerte sich sehr heftig. Wenn die Ungerechtigkeiten, welche im Abgabenwesen existirten, alle bekannt wären, so würde es unmöglich seyn, dem Strome der Indignation Einhalt zu thun, es müßte denn seyn, daß man auch in England, wie in Irland, ein Tambour-Gesetz und eine maulsperrende Bill einführte. Auf Ansuchen mehrer Mitglieder (selbst Radikalen, darunter Hr. O'Connel) nahm Hr. Cobbett seine Motion vorläufig zurück. Als nun der Sprecher abermals auf das Subsidien-Comité antrug, erhob sich Hr. O'Connel, um gegen die Bill des Grafen Grey zu sprechen. „Nicht als Vertheidiger der gekränkten Rechte meines Vaterlandes stehe ich hier, sagte er, sondern als der Anwalt der Englischen, der Schottischen, der universellen Freiheit. Tod ist besser als Unterdrückung, und das Irländ. Volk, obgleich ruhig wird sich dem für dasselbe bereiteten Joche nicht unterwerfen. Ich appellire von dem ungerechten und willkührlichen Verfahren der Regierung an das reformirte Parlament, und will nimmer glauben, daß ein Haus der Gemeinen so selbstverrätherisch handeln könne, daß es mitwirke zur Vernichtung einer jeden Spur der öffentlichen Freiheit. Das Haus ist zu einem solchen Verfahren durch seine Adresse keinesweges gebunden, weil darin von keiner besondern Maßregel die Rede ist, und daher hoffe ich, daß es nimmer seine Einwilligung zur Herabwürdigung des Irischen Volks geben werde. Die Maßregel ist auf die falschesten Angaben gegründet, liefert eine abermalige Probe von dem verrätherischen Benehmen der Whigs gegen Irland, und ist einer jener schwarzen Punkte wodurch sich das Vorherrschen dieser Faktion von jeher ausgezeichnet hat. Sie herrschte vor, als Limerick übergeben wurde; möchten sie sich doch erinnern, daß damals die tapfere Garnison Beistand von Frankreich haben konnte, wenn sie ihr gegebenes Wort brechen wollte. Und wie wird Irländische Treue jetzt belohnt." — — Hier rief Hr. C. W. Wynn den Redner zur Ordnung, indem er von einem Gegenstand spreche, der dem andern Hause vorliege. Dies ließ Herr O'Connel nicht gelten, indem er sagte, er spreche absichtlich von den Maßregeln im Allgemeinen und meide sorgfältig jede Beziehung auf die Verhandlungen im Oberhause. Der Sprecher gab ihm Recht, und er fuhr fort: „Wenn es wahr ist, daß man Irland unter Kriegsgesetze stellen will, so wird Irland grausamer behandelt wie jemals unsere Amerikanischen Colonien, die wir durch unser Verfahren zum Aufruhr und zur Revolution trieben! Mit Recht beklagt sich das ehrenwerthe Mitglied für Oldham (Cobbett) über die Dunkelheit, in welcher die Sache durch Anwendung von technischen Ausdrücken gehalten wird. Weg also mit der Phrase: Suspension der Habeas-Corpus-Akte! es soll heißen: ein Einzelner in Irland wird das Recht haben, wen er will, in den Kerker zu werfen." — — Abermaliger Ruf zur Ordnung von Seiten des Herrn Stanley, der diesmal von dem Sprecher unterstützt wurde, da der Redner sich auf die Details der Bill, also auf die Verhandlungen des andern Hauses eingelassen hatte. Hr. O'Connel lenkte hier wieder ein: „So will ich denn bloß hypothetisch sprechen. Man will Irland das Petitionsrecht nehmen: weshalb hat England einst Jakob II. von seinem Thron verjagt? War es nicht, weil er es wagte dieses geheiligte Recht anzutasten? Dieser Fürst gehörte derselben Religion an, welcher ich zugethan bin, allein ich verabscheue sein politisches Verfahren." Der Redner suchte nun darzuthun, daß die Vorgänge in Irland keinesweges von einem so bedenklichen Charakter wären, um die gedrohte Maßregel zu rechtfertigen. Er schloß wie folgt: „Wenn das Haus meine Appellation zurückweist, so wird es sich nicht bloß vor denen, die es gewählt haben, sondern vor der ganzen Christenheit zu verantworten haben. Die Regierung behandle Irland ungerecht, welches wird fortan ihre Stellung in Beziehung auf die Europäischen Mächte seyn? Sie verurtheile Irland ungehört, was wird fortan ihr Einfluß auf den Congreß der Nation gelten? Sie rufe eine Insurrektion in Irland hervor, was werden dann die 3procentigen Fonds an der Börse werth seyn? Mögen doch die Reformer, die so sehr auf Reduktion der Steuern dringen, überlegen, wie viel Ausgaben der bezweckte Akt der Ungerechtigkeit verursachen muß." Der Schatzkanzler tadelte Hrn. O'Connel sehr, daß er das Haus mit seiner Rede überraschte, denn niemand wäre darauf vorbereitet. Er wolle jetzt nur so viel bemerken, daß die Maßregel allerdings die Constitution eine Zeitlang aufheben werde, doch es frage sich, ob eine Suspension der Verfassung nicht ein geringeres Uebel wäre, als der gegenwärtige Zustand in Irland. Er wenigstens sey davon überzeugt. Hr. O'Connor äußerte, er würde sich der Bill bis zum Tode widersetzen, und das Irländische Volk werde sich zu rächen wissen. Es folgte nun noch eine sehr lange Debatte über diesen Gegenstand, an welcher auf Seiten der Minister Oberst Conolly, Hr. Stanley, Herr Edw. Stewart und Lord Ossulston, auf Seiten der Opposition die Hrn. Sheil, Callaghan,

O'Dwyer, Maurice O'Connel, Hume und Finn Theil nahmen.

Oberhaus. Sitzung vom 19. Februar. Lord Bexley (Vansittard) überreichte eine Petition von Londoner Juden, welche um Bürgerrecht bitten. — Lord Teynham sagte, bevor man ins Comité über die fürchterliche Bill wegen Irland gehe, habe er einiges zu sagen. Er habe ein Amendement — — Hier rief der Herzog von Cumberland den Redner zur Ordnung: es sey Zeit zum Amendement im Comité selbst. Der Lord fuhr indessen fort: „Ich fürchte zwar nicht, daß der gegenwärtige Lord-Lieut nant von Irland, Marquis von Anglesey, die ihm anvertraute ausgedehnte Gewalt mißbrauchen werde, allein wer steht uns für dieselbe Mäßigung bei seinen etwanigen Nachfolgern? Angenommen es folgte ihm in der Regierung Irlands ein Sir Hudson Lowe nach.“ — — (Ruf: Ordnung, Ordnung!) Der Herzog von Wellington: „Der edle Lord hat sich eine Anspielung erlaubt, wie ich sie nie in diesem Hause hörte. Ich wünsche eine Erklärung derselben. Ich habe die Ehre mit Sir Hudson Lowe bekannt zu seyn und bin so frei zu behaupten, daß es keinen achtungswürdigern Offizier in der K. Armee giebt.“ (Hört!) Graf Bathurst: „Zwar sind des edlen Lords Bemerkungen nicht von der Wichtigkeit, daß man überhaupt sie erwiedern muß, indessen da eine Anspielung auf den Gouverneur von St. Helena darin vorkommt, so halte ich es für recht, ihr positiv zu widersprechen; (hört!) sie ist geradezu falsch. (Hört, hört!) Sir Hudson Lowe hat sich so aufgeführt, daß es ihm alle Ehre macht, und auf dem Festlande billigt man allgemein seine Aufführung. *) — Die Bill ging sodann mit unbedeutender Aenderung durch den Ausschuß und der Bericht wurde auf den 21sten anberaumt.

Unterhaus. Herr Bolton King überreichte eine Bittschrift aus Warwick um Einführung des Ballotirens und dreijähriger Parlamente; eine ähnliche Petition hatte Herr Grote von Londoner Wählern und Eigenthümern zu überreichen. Herr Pease (der Quäker) überreichte eine Bittschrift gegen den Sklavenhandel. Eine Petition zur besseren Beobachtung des Sabbaths (Sonntags) gab zu einer kleinen Debatte zwischen den pietistischen und freier denkenden Mitgliedern Veranlassung. Herr Cobbet meinte, die bestehenden Gesetze reichten hin, und Herr Warburton fügte hinzu, daß den Einwohnern einer von Rauch ausgetrockneten Stadt am Ruhetag wohl einige vernünftige Erholungen und etwas frische Luft zu gönnen wären. Herr O'Connel, der Katholik, bemerkte, daß wenn die Leute des Morgens dem Gottesdienst beigewohnt haben, man ihnen rationelle Vergnügungen am Abend nicht verwehren sollte. Herr Cobbet sagte, es sey doch sonderbar, daß nicht eine Petition der Art von Katholiken einginge. — Eine Petition von einem Irländischen Pächter, welchen die Polizei wegen rückständiger Zehnten verfolgte, und weil er sie nicht Behufs Auspfändung in seine Behausung einließ, militairische Wachen vor die Thüre stellte, führte zu einer längern Erörterung, in deren Verlauf Herr O'Connel sagte, daß wenn die Bill des Grafen Grey ins Unterhaus kommen sollte, er auf einen allgemeinen Aufruf des Hauses antragen, und diesen Antrag täglich, so lange die Maßregel schwebe, wiederholen werde. — Ein Russischer Schiffskapitain, aber ein Englischer Unterthan, beklagte sich über erlittenen Verlust durch die Marine-Assekuranz. Die Petition muß zurückgenommen werden, indem der Sprecher bemerkt, daß der Bittsteller darin seine Nativität bewähren müsse, wenn er nicht als Ausländer betrachtet werden wolle. Herr Stanley (Sekretair für Irland) nahm von einigen Petitionen zur Verbesserung des Grand-Jury-Wesens in Irland Veranlassung sich weitläuftig über diesen für die dortige Gerichtspflege hochwichtigen Gegenstand zu äußern, und trug auf die Erlaubniß an, eine Bill zu dem erwähnten Zwecke einzubringen. Herr O'Connel ließ diesmal dem Sekretair für Irland Gerechtigkeit widerfahren, und meinte, die Bill würde zur Abstellung von schreienden Mißbräuchen wohlthätig wirken. Herr Stanley erhielt die nachgesuchte Erlaubniß. Herr O'Connel verschob seine Motion zur gänzlichen Abschaffung der Zehnten, bis der ministerielle Kirchenreform-Plan entwikkelt seyn würde. Herr Godson erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill wegen Verbesserung der schreiend mangelhaften Patentgesetze. Herr Roebuck hatte eine auf heute stehende Motion: daß es für ein hohes Verbrechen gelten solle, wenn ein Beamteter oder Minister seinen amtlichen Einfluß benutze, um Wahlen zu lenken. Auf des Schatzkanzlers Bemerkung, daß eine solche Motion seit 1779 nicht gemacht worden sey, und daher aussehe, als wenn die Regierung sich dieses Verbrechens kürzlich schuldig gemacht habe, Hr. Roebuck daher einen speciellen Fall angeben müsse, nahm dieser seinen Antrag zurück.

Unterhaus. Sitzung vom 20sten. Herr Cobbett kündigte eine Motion auf den 26sten d. an, des Inhalts, daß Se. Majestät ersucht werde, dem Hause die Nachweise über die Summen vorlegen zu lassen, welche England in Folge des Handels- und Freundschafts-Vertrages von 1794 den Vereinigten Sta ten Nordamerikas gezahlt hat; ferner auf den 29sten eine Motion über die Prozesse gegen Geistliche, die ihre Pfarren nicht verwalten; endlich auf den 5ten k. M. über die Friedensrichter, welche auf irgend eine Art unter dem Einflusse der Regierung stehen. Herr Walter überreichte Petitionen gegen die festen Steuern. Eine Petition (von Engländern) gegen die Irl. Zehnten führte wieder eine längere Debatte über die Irl. Angelegenheit herbei, an welcher unter Andern Sir Francis Burdett auf Seite der Minister und Herr Attowod (der Radikale) Theil nehmen. — Der Schatzkanzler brachte sodann mehre, den innern Geschäftsgang des Hauses betreffende Resolutionen vor, gegen welche Sir R. Peel und Herr O'Connel mehre Einwendungen zu machen hatten. Letzterer kam dabei wieder auf seinen Lieblingsgegenstand zurück, nämlich daß die Sitzungen bei Tage statt finden möchten. Im Jahre 1614 sey das Parlament jeden Morgen um 7 Uhr zusammen gekommen, im Jahre 1641 mußte jedes Mitglied, welches nicht um 8 Uhr Morgens sich einfand, einen Schill., und wenn es den ganzen Vormittag nicht kam, 5 Schill. Strafe bezahlen. Hr. Cobbett beschwerte sich über diejenige Resolution, welche man jetzt zur Einreichung von Bittschriften festsetze, als eine Beschränkung des Petitionsrechts. Sämmtliche Resolutionen des Ministers wurden jedoch durch Abstimmung genehmigt, und bilden somit ein neues Reglement des Hauses.

Oberhaus. Sitzung vom 21. Februar. Ausschußbericht über die Greysche Bill wegen Unterdrückung der Unruhen in Irland. Auf des Herzogs v. Cumberland Frage zeigte Graf Grey an, daß er morgen (22sten) auf dritte Lesung der Bill antragen würde.

*) Lord Bathurst war bekanntlich Minister zu der Zeit auf welche Lord Teynham anspielte.

Unterhaus. Die neulich erwähnte Petition der Liverpooler Einwohner gegen die Wahldurchstechereien der dortigen Municipal-Corporation, welche Hr. Benett vorlegte, wurde von Lord Sandon als verläumderisch angegriffen. Die Schneiderzunft beklagt sich in einer von Herrn M. Attwood (Tory) überreichten Bittschrift, daß sie in einer frühern von Herrn Hill eingereichten verläumdet worden sey, als eigneten sich verschiedene zu ihrer Körperschaft gehörige Individuen Gelder an, die zu mildthätigen Zwecken bestimmt sind. Dies führt zur Erörterung von den in das Corporations-Wesen eingeschlichenen Mißbräuchen. Ueber Herrn Slaney's Antrag wegen Anlegung von Spaziergängen in der Nähe volkreicher Städte, wurde ein Comité niedergesetzt. Herr Hume trug auf Vorlegung der Veranschlagungen der Gesammt-Staatseinkünfte und Ausgaben für das Jahr 1833 an, und beschwerte sich dabei über die summarische Art und Weise, wie bisher die Gelder vom Parlament votirt werden, wodurch der Zweck: eine Contro e über das öffentliche National-Vermögen auszuüben, ganz außer Gesicht verloren werde. Ferner klagte er über zu hohe Richtergehalte u. s. w. Auf des Schatzkanzlers Bemerkung, daß die verlangte Auskunft unmöglich so früh gegeben werden könne, nahm Herr Hume seinen Antrag zurück, brachte dafür die Ausgaben für Leucht-Thürme, als sehr drückend für die Rheder, zur Sprache, und trug auf Vorlegung der Berichte über Leucht-Thurmsteuern an. Bewilligt. — Herr Hall machte nun seine Motion wegen der von dem Prinzen Leopold seit dem Monat Juli 1831 in den Schatz eingezahlten Gelder. Bekanntlich habe Prinz Leopold, als er die Regierung in Belgien antrat, seiner Appanage entsagt. Seine Schulden, die sich auf etwa 10,000 Pfund beliefen, müßten längst aus den Interessen gezahlt seyn, er wolle daher wissen, wie viel bereits in den Schatz zurückgeflossen sey. Der Schatz-Kanzler sagte, er wisse nicht, woher dem ehrenwerthen Mitgliede die genaue Kunde von des Prinzen Schuldenbestand komme, aber es sey damit zugegangen, wie mit allen Schulden, sie betragen mehr als man Anfangs glaubte, und sind bis jetzt noch nicht ganz abgetragen. Der Rest der Debatte betraf wieder das neue Haus-Reglement.

An die Stelle des verstorbenen Alderman Waithmann ist Herr Harmer zum Parlamentsglied gewählt worden.

Marquis von Anglesey ist am 15ten in Dublin angekommen und auch gleich wieder in Funktion getreten.

Deutschland.

Die Deputation aus Zweibrücken wurde am 22. Februar bei Sr. Maj. dem König von Baiern zur Audienz zugelassen. — Nach einem Ministerialreskript vom 10. Februar ist den aus Frankreich nach Polen zurückkehrenden Polnischen Flüchtlingen der Durchgang durch Baiern nur dann zu gestatten, wenn sie legale Pässe der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft zu Paris — sohin mit dem Visa der dortigen Königl. Baierischen Gesandtschaft, — so wie auch die nöthigen Reisemittel besitzen, und auf dem kürzesten Wege zu reisen ge enken.

Die Speierer Zeitung findet den Wetteifer der Städte Zweibrücken und Kaiserslautern, in Bezug auf den Sitz des Appellationsgerichts, ganz überflüssig, da nach den dem Rheinkreise garantirten Französischen Institutionen die Organisation der Gerichte, ihre Kompetenz und die Ausdehnung der Gerichtssprengel (wozu von jeher auch die Bestimmung ihres Sitzes gerechnet worden sei) nur durch ein förmliches Gesetz festgesetzt werden könne. Die Verordnung, welche dem Appellationshofe des Rheinkreises Zweibrücken als Sitz anweist, und welche bekanntlich von der einzigen, damals (1816) bestandenen gesetzgebenden Gewalt ausgegangen, könne sonach nur ein Gesetz seyn; ein solches aber dürfe nach der Konstitution ohne Einwilligung der Stände nicht abgeändert werden.

Stuttgardt. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 22. Februar.) Die heutige Berathung war sehr uninteressant; sie betraf die Anträge der Kommissions-Kommission (wie sie der Abgeordnete Keßler nannte); d. h. derjenigen Kommission, welche die Funktionen der zu ernennenden Kommissionen, deren Zahl, Thätigkeit u. s. w. vorzuschlagen hatte. Keßler verlangte (nach einem ähnlichen, von der Französischen Deputirtenkammer angenommenen Vorschlag, die Finanzkommission solle in der Art konstituirt werden, daß für jedes Ministerial-Departement eine eigene Kommission zu ernennen sey, die ihre Arbeiten über alle Gegenstände, welche in das resp. Departement einschlagen, zu erstrecken habe, indem viele Verbesserungs- oder Veränderungsvorschläge) als z. B. Unterstützung des Staats für Zehnt-Ablösung, Verbesserung der Schullehrergehalte, Zollwesen ꝛc. mit der Finanzfrage zusammenhingen, zum Theil davon bedingt seyen. Eine Centralsektion solle dann der Mittelpunkt für alle diese Untersektionen seyn. Menzel begegnete den, vielfach gegen Keßler's Vorschlag erhobenen Bedenklichkeiten, die Finanzkommission vereinige dann zu viel Macht und Einfluß in sich, dadurch, daß er vorschlug: die Finanzkommission solle über den Etat jedes Ministerial-Departements das Gutachten der über Gegenstände dieses Ressorts niedergesetzten Kommission einholen, um dann, zumal mit dem Gesammtberichte über das Budget, zugleich über die praktische und finanzielle Ausführbarkeit der beantragten Reformen, Verbesserungen u. s. w. der Kammer Aufschluß ertheilen zu können. Der Antrag Menzel's wurde von der großen Mehrheit der folgenden Redner für praktischer und zweckmäßiger erklärt, als der von Keßler. Nachdem also der Keßler'sche Vorschlag über die Konstituirung der Finanzkommission mit 41 gegen 25 Stimmen beseitigt worden war, nahm die Kammer die von Menzel vorgeschlagene Einrichtung durch Zuruf an. Eine Motion des Abgeordneten Generals von Palm: die Kammer solle von dem Kriegsministerium das Verzeichniß der aggregirten Offiziere, ihrer Gehalte ꝛc. verlangen, mußte wegen mangelnder Stimmenzahl auf die morgende Tages-Ordnung verschoben werden. Unter den eingelaufenen Anträgen befindet sich jener des Abgeordneten Zais: Unterstützung der nach Nordamerika Auswandernden betreffend.

In der zweiten Kammer wurde am 23. Februar der Antrag des Abg. General v. Palm: daß das Kriegsministerium um das Verzeichniß der aggregirten Offiziere ersucht, und dieses so wie die Pensionsliste öffentlich aufgelegt werde, durch Akklamation angenommen, hierauf ein Antrag des Abg. Bauer auf Ablösung des Bannrechts von Mühlen und Brauereien und auf Verminderung der Wirthschafts-Abgaben entwickelt, und endlich in der Berathung des Rechenschafts-Berichts fortgefahren.

Kassel, vom 21. Febr. Heute ist endlich der, nach vorläufiger Konstituirung der Stände-Versammlung niedergesetzte Legitimations-Ausschuß mit der definitiven Prüfung der Legitimationen der hier anwesenden Stände-Mitglieder zu Ende

gekommen, und das Resultat dem Ministerium des Innern mitgetheilt worden. Man wird nunmehr bald erfahren, welche Einreden von Seiten der Staats-Regierung gemacht werden. Sollten in Folge dieser mehre hier anwesende Mitglieder außer Stande gesetzt werden, der wirklichen Eröffnung des Landtags beizuwohnen, dann würde dieselbe noch weiter ausgesetzt bleiben müssen, indem es in diesem Falle noch mehr an der ordnungsmäßigen Zahl von Abgeordneten mangeln dürfte. Erst nachdem der Landtag eröffnet ist, können die Stände über die streitigen Fälle in Legitimations-Punkten mehrer Abgeordneten entscheiden, und es könnte dieß leicht die Klippe seyn, woran Alles scheitert; denn mehre Abgeordnete, welche die Staats-Regierung fortwährend sich weigert, als legitimirt anzuerkennen, warten nur den Zeitpunkt ab, wo die Stände-Versammlung über die Gültigkeit ihrer Legitimationen entschieden haben wird, um ohne Rücksicht auf die Einreden des Ministeriums in derselben Sitz zu nehmen. Professor Jordan, der zum Beweis, daß er nicht gesonnen ist, von hier zu weichen, nun auch seine Familie von Marburg nach Kassel hat kommen lassen, so wie der Bibliothekar Bernhardi, sind fest dazu entschlossen. Es möchte aber kaum zu erwarten stehen, daß die Staatsregierung sich dieses gefallen ließe; die Folge aber könnte keine andere seyn, als daß die Stände-Versammlung das Staats-Ministerium in Anklagezustand versetzte, oder dieses, um solchen Schritten zuvorzukommen, jene von Neuem auflöste. — Das hiesige Obergericht hat, ungeachtet der Remonstration des Staats-Anwalts, das Urtheil, welches dem Ministerium unter Androhung von 50 Thaler Strafe die Zurücknahme der zu Jordan's Entfernung von Kassel unternommenen Schritte auferlegte, nicht nur bestätigt, sondern auch dem Staatsanwalt wegen beleidigender Ausdrücke in seiner Rekursschrift einen nachdrücklichen Verweis ertheilt. Man ist nun begierig, ob das Ministerium den Prozeß fallen lassen, oder es auf einen Ausspruch des Ober-Appellations-Gerichts ankommen lassen werde. — Der Professor Jordan hat ein Danksagung-Schreiben von dem akademischen Senate zu Marburg für die muthige Vertheidigung der Gerechtsame der Landes-Universität in Beziehung auf die Landstandschaft bekommen, worin zugleich der Wunsch ausgedrückt wird, daß Gott ihm ferner Kraft verleihen möge, zur mannhaften Ausdauer in so schwierigen Verhältnissen. — In dieser Woche sind über 2000 Süddeutsche Auswanderer in mehren Kolonnen nach Münden, wo sie Schiffe besteigen werden, hier durchpassirt. Sie bringen bedeutende Geldmittel nach Amerika, wo bereits zu ihrer Aufnahme Alles vorbereitet ist. Auch von hier haben sich mehre Personen aus den gebildeten Ständen diesem Zuge angeschlossen. Das Minimum, das jeder Auswanderer dieser Gesellschaft mitzubringen hat, ist eine Summe von 500 Gulden.

Wiesbaden, vom 23. Februar. Das heutige Verordnungs-Blatt enthält eine Bekanntmachung des Herzogl. Staats-Ministeriums, wonach in Folge der von Sr. Herzogl. Durchlaucht genehmigten Beschlüsse der Landes-Deputirten-Versammlung vom 10. April und 9. Mai v. J. an die Stelle eines nicht eingetretenen und funfzehn abgegangener, andere Landes-Deputirten gewählt werden sollen, nämlich von den Gewerbetreibenden 3 und von den Grund-Eigenthümern des Distrikts Dillenburg 2, des Distrikts Weilburg 5 und des Distrikts Wiesbaden 6. Die Wahl-Versammlungen sind auf den 5. und 6. März anberaumt. Dem Verordnungs-Blatt liegt das Verzeichniß der Wahl-Kandidaten und Wahl-Männer bei.

Hannover, vom 24. Februar. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern hier eingetroffen. — Vor wenigen Tagen sind der General-Lieutenant v. Hinüber und der Geheime Kanzlei-Rath Wedemeyer, General-Sekretair des Kriegs-Ministeriums, von der Sendung nach London hierher zurückgekehrt. Daß deren Reise sich auf die künftige Organisation der Armee bezogen habe, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. Es zirkuliren deshalb eine Menge von Gerüchten, deren Authenticität nicht zu verbürgen ist, die jedoch in einem Punkte sämmtlich dahin übereinkommen, daß Se. Majestät sich für eine veränderte Organisation der Armee und für eine dadurch zu erreichende Geld-Ersparung zu bestimmen geruht haben.

Dresden, vom 26. Februar. In der Sitzung der ersten Kammer vom 23. Februar kam eine Petition des Professors Dr. J. Chr. A. Grohmann, die Abschaffung der Todesstrafe betreffend, in zwei gedruckten Exemplaren, so wie eine früher erschienene Schrift desselben Verfassers, über das Prinzip des Strafrechts, zur Mittheilung. Bei Gelegenheit derselben äußerte der Präsident der Kammer, daß er schon 1830 einen ähnlichen Antrag den Ständen mitzutheilen aus mehren Gründen unterlassen habe. Prinz Johann wünschte die fragliche Schrift an die 4 Deputationen abgegeben zu wissen, dem die Kammer beistimmte. — Auf der Tages-Ordnung stand der Bericht der zweiten Deputation über den Gesetz-Entwurf, die Kassen-Billets betreffend. Als Referent der Deputation bestieg das Mitglied von Oppel die Rednerbühne, und trug unter Beifügung der nöthigen Erläuterungen den diesfallsigen Bericht vor. Der Zweck der Vorschläge ging dahin, die Kassen-Billets, die bisher geringer im Werthe standen, als die Landes- und Verkehrs-Münze, weil sie bei der Haupt-Auswechslungskasse nur gegen ein Aufgeld von 3 Pf. vom Thaler realisirt werden konnten, für den Umlauf nutz- und verwendbarer zu machen, indem sie dem baaren konventionsmäßigen Gelde gleichgestellt und von der Belastung eines Aufgeldes befreit würden. Dr. Deutrich bemerkte hiernächst, daß man sich von dem Zweck und Erfolg dieser finanziellen Vorschläge nicht zu viel versprechen dürfe. Es sei nur eine partielle, ja selbst nur eine provisorische Maßregel in Frage, da dabei die Rücksicht auf die Veränderung des Münzfußes vorwalte. Der eigentliche Zweck könne also nur der seyn, einen Theil der in den Kassen todt liegenden Kassen-Billets in den Kreis der Cirkulation zu bringen, in dem sich die konventionsmäßige Landesmünze bewege. Daß man durch die vorgeschlagenen Maßregeln nicht dahin gelangen werde, die ganze vorhandene Summe der Kassen-Billets an 2,500,000 Rthlr. im gemeinen Verkehr in Umlauf gebracht zu sehen, sei fast mit Bestimmtheit zu erwarten. Die eigentliche Verkehrsmünze sei das Preuß. Courant, welches dadurch nicht ersetzt oder verdrängt werde. Es gehe also die Absicht nur dahin, die in den Staats-Kassen liegenden Kassen-Billets in den Kreis des Verkehrs hineinzuziehen eben so wie die Leipziger Diskonto-Kassenscheine begehrt würden. Es frage sich daher: will man diesen Zweck erreichen? und durch welche Mittel? Diese seien: die Kreirung von Kassenscheinen, die unbeschränkte Annahme in den Staats-Kassen, wenn nur bei Zahlungen die Summa 1 Rthlr. erreichte, die Auswechselung al pari mit Wegfall des Aufgeldes.

Der Staats-Minister Herr von Zeschau bemerkte: es sei allemal ein großer, nicht zu verkennender Uebelstand, wenn es verschiedene Valuten gleichzeitig gäbe. Wir hätten in Sachsen 3 Valuten, das Konventionsgeld, die Kassen-Billets und die nach dem 21 Guldenfuße geprägten Preußischen Geldsorten. Dieser Uebelstand werde zwar durch die Bestimmungen des vorgelegten Gesetz-Entwurfes nicht völlig beseitigt; es sei aber schon ein großer Gewinn, wenn von den vorhandenen 3 Valuten wenigstens eine beseitigt werde, und dies werde geschehen, wenn die Kassen-Billets aufhörten, eine Zwischen-Valuta zwischen den beiden andern zu seyn, und dahin sei bei dem Gesetz-Entwurfe die Absicht zunächst gerichtet. Mehre Mitglieder äußerten, daß, wenn die Kassen-Billets den vollen Werth erhielten, wohl zu erwarten stände, daß sie auch im Auslande Kredit fänden, und somit eine größere Anzahl derselben in Verkehr kommen würde. Dr. Großmann gab hinsichtlich ihrer vermehrten Ausgabe ein Bedenken dahin, daß der Staatskredit darunter leiden könne. Der Staats-Minister Herr von Zeschau verwies dagegen auf die im Gesetz-Entwurf angegebenen Motive, wonach ein finanzieller Zweck nicht beabsichtigt werde; es könne aber die Frage, welchen Erfolg die Maßregel in Hinsicht des größeren Umsatzes haben werde, füglich auf sich beruhen. Die Kammer schritt darauf zur Berathung über die einzelnen Paragraphen des Gesetz-Entwurfs. Die vom Präsidenten schließlich gestellte Frage: ob die Kammer sich zur Annahme des Gesetzes in Gemäßheit der Berathung entschließen wolle? wurde einstimmig bejaht.

Aus Thüringen, vom 23. Februar. (Nürnb. Korr.) Aus Jena vernehmen wir, daß die Untersuchungen über die im vorigen Monat Statt gefundenen Unruhen geschlossen, und die Studirenden Quentin aus Göttingen, von Davier aus Jever, Motz aus dem Herzogthum Meiningen, und Paulli aus Güstrow durch den akademischen Senat zu einjähriger Festungsstrafe und Relegation verurtheilt sind. Das Urtheil hat die Genehmigung der Regierungen, welche über die Gesammt-Akademie die Aufsicht führen, erhalten, und zwei der Verurtheilten sind bereits am 20. d. unter militärischer Bedeckung durch Erfurt und Gotha nach Eisenach transportirt worden. — Ueber den neuen Vorfall am 14. d. Abends, wobei einige Soldaten leicht und ein Student schwer verwundet worden, wird wahrscheinlich eine neue Untersuchung verhängt werden. Er muß ziemlicher Natur gewesen seyn, weil die Weimarische Regierung sich genöthigt gesehen hat, einen eignen Kommissär in der Person eines Mitglieds des Ober-Polizeikollegiums zu Weimar nach Jena abzusenden, welcher die Instruktion haben soll, nöthigenfalls die größte Strenge durch militärische Gewalt anzuwenden. — Das Militär-Kommando ist, da die Ruhe nicht als hergestellt zu betrachten ist, noch in Jena anwesend. Eine große Anzahl studirender Ausländer hat deshalb diese Universität verlassen. — Vom Handelsstande in Gotha ist ebenfalls eine Bittschrift an das Ministerium überreicht worden, worin derselbe darum nachsucht, bei den Handels-Konferenzen in Berlin Koburg-Gothaischer Seits auf Unterlassung der Nachsteuerforderung antragen zu lassen.

Miszellen.

Man schreibt aus München vom 23. Februar. Bei der großen Sterblichkeit und den vielen Krankheiten, die hier herrschen, nimmt die noch nicht lange begonnene homöopathische Praxis des Dr. Roth (er ist Privatdozent an hiesiger Hochschule und Hahnemann's unmittelbarer Schüler) viel Aufmerksamkeit in Anspruch. Schon entsteht hin und wieder Nachfrage in den Buchläden nach Hahnemann's „System."

(Const.) Ein Brief aus Alexandrien enthält folgende Erzählung, die öffentlich bekannt zu werden verdient. Als am 22. November der Luxor mit dem Obelisken am Bord vor Cairo lag, kam eine Menge von Einwohnern an Bord des Schiffes, um den Obelisken zu sehen. Herr Jaurès, Fregatten-Lieutenant, war in voller Uniform, um die Minister des Pascha's, welche an Bord kommen wollten, zu empfangen, als ein Nachen mit Damen sich dem Schiff näherte, aber plötzlich umschlug. Ohne sich zu besinnen sprang Lieutenant Jaurès sogleich in voller Uniform in den hier sehr reißenden Strom, und mit großer Anstrengung gelang es ihm eine der Verunglückten zu retten. Kaum sahen die Matrosen das Beispiel ihres Offiziers, als sich zehn derselben sogleich nach ihm ins Wasser stürzten, so daß sämmtliche Verunglückte gerettet wurden. Hr. v. Verninac, der den Luxor kommandirt, hat diesen Akt der Entschlossenheit an den Marineminister berichtet, und auf eine Belohnung für Hrn. Jaurès angetragen.

Eine Bettlerin, welche seit zwanzig Jahren an der Thür einer Kirche von Paris steht, hat am Lundi-gras die Sänger und Chorknaben der Kirche, so wie mehre Bewohner des Viertels, von denen sie seit langer Zeit Wohlthaten erhält, als den Schlächter, Bäcker, Pastetenhändler Gewürzkrämer u. s. w. zu einem Diner eingeladen. Eine leer stehende Wohnung war ihr dazu eingeräumt worden. Es saßen gegen funfzig Personen am Tisch, die sehr gut bewirthet wurden. Die Wirthin wusch während des Mittagsmahls demüthig die Teller ab; erst beim Dessert setzte sie sich zu ihren Gästen, denen sie für die lange Güte, die sie gegen sie geübt hätten, aufs beste dankte, und ihnen die Versicherung gab, es würde ihr unmöglich gewesen seyn, ruhig zu sterben, wenn sie nicht einmal einige von denen, die ihr so lange ihr Brod gereicht hätten, auch als ihre Gäste bei sich hätte sehen können.

Ein in Florenz sich aufhaltender Engländer macht eine enthusiastische Beschreibung von einem kürzlich in der „schönen Villa" Catalani abgestatteten Besuch. Die Besitzerin derselben hat, nach seiner Versicherung, an Stimme und Anmuth der äussern Erscheinung seit 17 Jahren kaum etwas verloren. Sie genießt jetzt der würdevollen Ruhe (des Horazischen otium cum dignitate), verehrt und geachtet von Allen, und ihr freundliches, von allem Stolz und jeder Affektazion entferntes Benehmen macht sie noch schätzenswerther, als ihr großes Talent, das sie nur noch in ihrem eigenen Hause und zum Vergnügen ihrer Freunde anwendet.

Der Graf v. Rossi, Gemahl der Demoiselle Sontag, wird, wie die Magdeb. Zeitung meldet, die diplomatische Laufbahn verlassen und sich nach Neapel begeben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 55. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. März 1833.

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 5. März, zum zweitenmale: Der Eckensteher Nante im Verhör. Posse in 1 Akt. Hierauf mit umgekehrter Besetzung: Die Schwestern von Prag. Komische Oper in 2 Akten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 2ten d. M. Abends 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Dr. Krumteich.

Todes-Anzeige.

Trostlos stehen wir schon wieder am Sarge eines heißgeliebten Kindes; unsere jüngste Tochter Marie wurde heute früh, nach langen, schmerzhaften Leiden eine Beute des Todes; die sorgsamste Pflege der Geschwister, die theilnehmendste Behandlung der geschicktesten Aerzte konnten uns diesen Engel nicht erhalten; noch vor wenig Monden stand sie als kräftige Blume, entblätterte aber sehr langsam zum Grabe. Wir bitten um stille Theilnahme.

Stettin, den 28. Februar 1833.

J. F. Wietzlow.
C. Wietzlow, geb. Nofock.
Auguste Wietzlow, } Geschwister.
Wilhelm Wietzlow, }

Todes-Anzeige.

Das am 2ten d. M. früh um halb 10 Uhr erfolgte Ableben des hiesigen Bürgers und Kaufmanns, Herrn Friedrich August Jenke, an Rückenmarks-Lähmung und hinzugetretener Brustwassersucht, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Breslau, den 4. März 1833.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Daß der Justiz-Rath Göldner in Groß-Tschirnau am 27. Februar sanft entschlafen ist, zeigen entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Erlkönig für Baßstimme

oder Baritonstimme, mit Begleitung des Pianoforte, comp. von Franz Otto. op. 13. ist à 15 Sgr. zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke).

Aechte Tyrolerlieder,

für eine Stimme, oder auch für 4 Stimmen mit Pianoforte-Begleitung, von den Geschwistern Strasser aus dem Zillerthale gesungen, und ihnen treu nachgeschrieben, sind in Stimmen und Partitur für 15 Sgr zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke).

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Allgemeine Naturgeschichte
für alle Stände,
von Hofrath Oken.
1ste Lief. 6¼ Sgr.

Pharmacopoea Borussica.
Die Preußische Pharmakopoe,
übersetzt und erläutert
von F. P. Dulck.
3te vermehrte Auflage. 1ste Lief. gr. 8. 1 Rtlr. 27 Sgr.

Warnungs-Anzeige.

Der Dienstknecht Johann Gottlieb Baier aus Neu-Fischbach ist wegen der am 20. Februar 1828 an dem Sohne des Bauer Oesler zu Jannowitz verübten Tödtung, rechtskräftig zur Todesstrafe des Beiles verurtheilt, und es ist diese Strafe heute an dem Inquisiten Baier vollstreckt worden. Dies wird zur Warnung hiermit bekannt gemacht.

Jauer, den 26. Februar 1833.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Subhastations-Patent.

Das zu Leuthen im Neumarktschen Kreise sub Nr. 52 gelegene Friedrich Keilsche Bauergut, welches von den Dorfgerichten auf 945 Rthlr. gewürdiget worden, so wie der zu diesem Gute gehörige auf 100 Rthlr. abgeschätzte Antheil von dem ehemals Meckeschen, der Bauerschaft gehörigen Gute, werden auf den Antrag eines Real-Gläubigers subhastirt.

Wir haben hierzu 3 Bietungs-Termine auf
den 22sten März c.,
den 22sten April und
den 5ten Juni c., Nachmittags um 2 Uhr,
von denen der letzte peremtorisch ist, im herrschaftlichen Schlosse zu Leuthen angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Taxe kann an der Gerichtsstätte zu Leuthen und in der Registratur des unterzeichneten Gerichtsamts eingesehen werden. Neumarkt, den 31. Januar 1833.

Das Gerichts-Amt für Leuthen und Saara.

In einer anständigen Familie erhalten Kinder gründlichen Unterricht in der Französischen Sprache, an welchem noch einige Kinder für den so billigen Preis von 1 Sgr. pro Stunde Theil nehmen können. Das Nähere Ursulinerstraße Nr. 1.

Gründlicher Unterricht im Klavierspielen wird pro Stunde à 2 Sgr. ertheilt, wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

☞ Blumen = Saamen = Anzeige ☜

der Saamen = Handlung des

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12, im silbernen Helm.

†† Nachtrag. Zu meiner Saamen=Anzeige für das Jahr 1833, ächter ausländischer Gartengemüse=, Futtergras= und Blumen=Saamen, in Nr. 54, Montag den 4. März 1833, Beilage Seite 828 dieser Zeitung, offerire ich außer den darin spezifizirten Saamen noch nachträglich folgende Blumen=Saamen.

Folgende Saamen werden die Priese zu 1 Sgr. abgelassen:

Sommergewächse oder die nur ein Jahr blühen:

Adonis autumnalis, Adonisrösel.
Amaranthus caudatus, Fuchsschwanz.
Amaranthus sanguineus, blutrother Fuchsschwanz.
Cecalia sonchifolia, rothe Cacalie.
Campanula specula, Venusspiegel.
Centaurea moschata fl. albo, weiße Flockenblume.
Centaurea moschata fl. coeruleo, blaue Flockenblume.
Cerinte major, große Wachsblume.
Chrysanthemum coronarium fl. pl. albo, weiße gefüllte Wucherblume.
— — — — — — aureo, goldgelbe gefüllte Wucherblume.
— — — — — — sulphureo, schwefelgelbe gefüllte Wucherblume.
Convolvulus bicolor, zweifarbige niedrige Winde.
— — tricolor, dreifarbige niedrige Winde.
Coreopsis tinctoria, färbende Wanzenblume.
Corydalis aureo, goldfarbener Erdrauch.
Crepis rubra, rosenrothe Grundfeste.
Delphinium ajacis fl. pl., gefüllter niedriger sehr schöner Rittersporn in 8 gemischten Farben, das Loth 10 Sgr.
Delphinium consolida fl. pl., gefüllter Levkoyen-Rittersporn in 6 gemischten Farben.
Echium creticum, Stacheldolde.
Elichrisum lucidum, glänzende Strohblume.
Iberis amara, weiße Schleifenblume.
— umbellata, bunte doldentragende Schleifenblume.
— umbellata fl. rubro, schöne rothe Schleifenblume.
Ipomea purpurea, verschiedenfarbige Trichterwinde.
Lathyrus odoratus, wohlriechende Wicke, das Loth 5 Sgr.
Lavathera trimestris fl. albo, weiße Sommerpappel.
— — — — rubro, rothe Sommerpappel.
Lupinus major, weiß, blau und rother Stolzerheinrich.
Mirabilis jalapa, Jalappe in verschiedenen Farben.
Mirabilis longiflora, langblüthige wohlriechende Jalappe.
Nigella damascena, Gartenschwarzkümmel.
Oculus christi, Gottesauge.
Papaver roehas fl. pl., gefüllter Ranunkelmohn.
— — somniferum fl. pl., hoher gefüllter Mohn.
— — plenissimum, allergefülltester Mohn.
Polygonum orientale fl. rubro, rothes morgenländisches Polygonum.
Reseda rudbeckia phyteuma, Rapwurzel=Reseda.
Rudbeckia amplexicaulis, stängelumfass. Rudbecki.
Scabiosa atropurpurea, Scabiosen in 12 Farben.
— — atropurpurea major, großblumige Scabiosen in 8 Farben, vorzüglich schön.
Senetio elegans fl. pl. albo, weißgefülltes Kreuzkraut.
— — — — rubro, rothgefülltes Kreuzkraut.
Silene otocion, rosenrothe niedrige Garten=Silene.
Tagetes erecta fl. pl. aureo, auf recht gefüllte hochgelbe Sammtblume.
— — patula, braungelbe ausgebreitete Sammtblume.
Tropaeolum majus, große spanische Kresse.
Viola tricolor grandiflorum, dreifarbige großblumige Stiefmütterchen.
Xeranthemum annuum fl. albo pleno, weiße gefüllte Papierblume.
— — — — coeruleo pleno, blaue gefüllte Papierblume.
Zinnea multiflora rubra, rothe vielblumige Zinnie.
— — fl. luteo, gelbe vielblumige Zinnie.
— elegans, schöne Zinnie.
— grandiflora, großblumige Zinnie.

Perennirende Blumen=Saamen, oder solche, die mehrere Jahre dauern, und besonders schön blühend sind.

Agrostemma coronarium fl. albo, weiße Gartenrade.
Agrostemma coronarium fl. rubro, rothe Gartenrade.
Althea rosea fl. pl., gefüllte sehr schöne Wintermalven.
Anthirrhinum bicolor, großes Löwenmaul weiß mit rothen Lippen.
— — — — majus, großes Löwenmaul in 8 Farben.
Aquilegia vulgaris, gefüllt blühendes Ackeley in 6 Sorten.
Campanula medium fl. albo pl., weißgefüllte Glockenblume.
— — — — coeruleo pl., blaue gefüllte.
Delphinium grandiflora, großblumiger Rittersporn.
Dianthus chinensis fl. pl., gefüllte Chineser=Nelken.
Hedysarum coronarium fl. albo, weißer Hahnenkopf.
— — — — — rubro, hochrother Hahnenkopf.
(Beide müssen im Winter bedeckt werden.)
Lathyrus latifolius, breitblättrige Wicke.
Lychnis chalcedonia, scharlachrothes Lychnis.
Potentilla atrosanguinea, dunkelrothes Fingerkraut.
— — nepalense, neapolitanisches.
Valeriana rubra, rother Baldrian.

Topfgewächse, oder die auch sehr schön im freien Lande blühen.

Celosia cristata, großer Hahnenkamm.
Clarkia pulchella, schöne Klarkie.

Gilia capitata, blaue, sehr schön kopfförmige Gilie.
Gomphrena globäsa fl. albo, weißer Kugelamarant.
— — — — rubro, rother Kugelamarant.
Oenothera amoena, schönste Nachtkerze.
— — lindleiana, lindleianische Nachtkerze.
Schizanthus pinnatus, sehr schön gefiederte Schizanth.

Briefe werden postfrei und der Geldbetrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung eingeht und übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Saamens zugleich durch Postvorschuß auf seine Kosten auf ihn mit entnommen wird.

Für Emballage, da der Versand bloß in Papier gut verpackt geschieht, wird nichts angerechnet.

Die Saamen-Handlung in Breslau,
Friedrich Gustav Pohl.
Erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12, zum silbernen Helm.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hinterbliebenen Erben, wird hiermit der Bauersohn Johann Schmiedel, aus Jatzdorf gebürtig, welcher im Jahre 1790 als Grenadier zu einem unbekannten preußischen Regiment gekommen, und nicht wieder zurückgekehrt ist, — so wie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen hier und 9 Monaten, entweder persönlich oder schriftlich zu melden, spätestens aber in termino peremt.:

den 20. April 1833

in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei, in Person zu erscheinen, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein hiesiges, beim Depositum befindliches, in 23 Thalern bestehendes Vermögen, den sich gemeldeten Erben zugesprochen werden wird.

Falkenberg, den 7. Mai 1832.
Das Reichsgräfl. von Praschma-Falkenberger Gerichts-Amt.
Gocke, Just.

Guts-Verpachtung.

Die vier zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabischau und Ullersdorf, sollen vom 1. Juli d. J. an auf neun hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst, vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 10. April d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10. März d. J. an, die Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amte zu Greiffenstein vom 10. März an, ertheilt werden. Hermsdorf u. K., den 12. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Kameral-Amt.

Bekanntmachung.

Die Herren Käufer, welche den besonderen mündlichen und schriftlichen Anmahnungen der Schutz-Revier-Forstbeamten ungeachtet noch immer, die bestellten Bau-, Nutz- und Brennhölzer in hiesigen Forsten liegen, auch theilweis dieselben noch gar nicht bezahlt haben, werden hiermit öffentlich und zum Letztenmal aufgefordert, ihren Verpflichtungen sofort zu genügen, die ihnen bekannt gemachte Zahlung unverzüglich zu leisten und die Hölzer bis spätestens Ende d. M. aus dem Walde zu schaffen, widrigenfalls gegen die saumseligen Zahler nach den ihnen bekannt gewordenen gesetzlichen Bestimmungen verfahren, die Hölzer aber, für welche überdies von jetzt ab nicht länger gehaftet wird; auf Kosten des Eigenthümers durch gedungene Fuhren an den Waldrand geschafft, und die daraus entstehenden Kosten durch Konfiskation und öffentlich meistbietenden Verkauf eines Theils derselben gedeckt werden sollen. Forsthaus Kuhbrücke, den 1. März 1833.

Der Königliche Ober-Förster,
Schotte.

Ein junger militairfreier Mann sucht ein Unterkommen als Bedienter oder Haushälter. Das Nähere zu erfragen vor dem Sand-Thor, Mühl-Gasse Nr. 23 eine Stiege hoch.

Anzeige.

I. Auf ein Haus in Breslau, welches sich auf 40,000 Rtlr. verinteressirt, werden 12,000 Rtlr. zur ersten Hypothek gesucht; II. desgl. werden 4,000 Rtlr., III. ebendaselbst nochmals 4,000 Rtlr. auf ein Grundstück, welches sich auf 20,000 Rtlr. verintressirt, IV. auf ein Grundstück am Fuße des Gebirges, welches 700 Rtlr. Silberzinsen trägt und 23,000 Rtlr. taxirt ist, werden zur ersten alleinigen Hypothek 6,000 Rtlr. (wobei als Zahlung auch Staats-Papiere angenommen werden) gesucht. Nähere Nachricht ertheilt

J. E. Müller, Commissionair.
Ohlauer-Straße Nr. 20.

Auf mehrfache Veranlassung habe ich Saphirs Seitenstück zum Haus Napoleon:

Die Kaisermutter,

in die heutige (19te) Nummer meiner Breslauer Theater-Zeitung aufgenommen, von welcher einzelne Exemplare à 2¼ Sgr. in der Grüson'schen Buchhandlung (Fr. Hentze) am Blücherplatz Nr. 4 zu haben sind.

Herrmann Michaelson.

Ein wohlgebildetes Mädchen von 17 Jahren, welches alle weiblichen Hand-Arbeiten vollkommen versteht, Frisiren und nach dem Maß schneidern kann, sucht ein baldiges Unterkommen als Kammer-Jungfer auf dem Lande. — Nähere Auskunft giebt das

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Repositorien mit Hinterwand und Verkaufstafel im besten Zustande, für einen Spezerey-Detaillist besonders brauchbar, sind billigst zu verkaufen, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, im Gewölbe.



Menagerie = Anzeige.

Da die Abreise meiner Menagerie am 8. März festgestellt ist, so habe ich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß jetzt täglich zwei Hauptfütterungen, nämlich des Mittags 12 Uhr und des Abends 5 Uhr stattfinden, wobei auch jedesmal die merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere von Herrn Anton van Aken gezeigt wird.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie,
wohnhaft in Rotterdam.

Ein elternloses, ganz unverdorbenes und sittliches Mädchen kann zur Wirthschafterin oder Kinder=Aufseherin recht sehr empfehlen: Fr. Nösselt, Ring 7 Kurfürsten.

Ein Schriftsetzer= und ein Druckerlehrling werden sofort verlangt von M. Friedländer, Antonien=Straße Nr. 4, im goldnen Ring.

Mittwoch, den 6. März, gebe ich ein Silber=Ausschieben, wozu ergebenst einladet:

P. Bettinger, in Pöpelwitz.

Wein = Empfehlung.

Einen ganz vortrefflich feinen und höchst angenehmen süßen Rothwein (Cahors grand Constant), die verschlossene Bouteille zu 18 Sgr., welchen ich zum Frühstück, wie auch als Tafel= und Desert=Wein für Damen hauptsächlich empfehlen kann. Gleichzeitig eignet er sich vorzüglich zum Bischof, in dem man nur ein wenig Pomeranzen=Extrakt hinzuthun darf, so wie er auch noch ganz besonders die Verdauung befördert. Fr. W. Mischke, Blücherplatz Nr. 18.

Zu verkaufen

ist ein großer Schleifstein, welcher sich vorzüglich für Tuchscheerer eignet. Das Nähere zu erfragen auf der Nicolai=Straße Nr. 12, im hohen Hause in der Schenkstube.

Billige Retour=Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt= und Schuhbrück=Ecke Nr. 1.

Weiße Steg=Seife, nach gewöhnlicher Art verfertigt, verkaufen das Pfund für 5 Silbergroschen:

J. Cohn und Comp.
Albrechts=Straße, Stadt Rom.

Couleurt wollener Cannava ist angekommen und billigst zu haben. C. W. Bedau, Ring Nr. 38.

Pacht = Gesuch.

Ein kautionsfähiger erfahrner Oekonom sucht auf künftige Johanni a. c. eine Pacht von circa 2000 Rtlr., aus der ersten Hand, wo möglich in der Gegend von Mittelschlesien. Wer eine dergleichen Pacht zu vergeben hat, kann desfallsige Anschläge und Bedingungen an die Expedition dieser Zeitung, unter Adresse A. H. franco einsenden.

Rothen und weißen ungedörrten Klee=Saamen offerirt das Dom. Schlaube bei Guhrau.

Ein alter Hühnerhund, braunfleckig, flockhaarig, am rechten Auge ein Gewächs habend, ist verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben Nikolai=Straße Nr. 33 hinzubringen.

Ein junger schwarzer gelb gebrannter Dachshund, mit weißer Brustspitze und ungewöhnlich kürzern Unterkiefer, ist mir vor einiger Zeit gestohlen worden; wer mir denselben nachweist, empfangt eine angemessene Belohnung.

Breslau, den 4. März 1833.

C. A. Gerhard, Fr.=Wilh.=Straße Nr. 5.

Frische Flickheeringe

sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

N.B. Es werden nur noch kurze Zeit frische Sendungen von diesem beliebten Fisch eintreffen.

Ein Stier, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen, auf dem Dom. Marschwitz bei Lissa.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen sind in Nr. 20 auf der Taschen=Gasse 4 Stuben nebst Alkove, Zubehör und einem Gärtchen.

Zu vermiethen.

Am Blücherplatz sind veränderungshalber ein auch zwei sehr schöne Zimmer nebst Schlaf=Kabinet und Zubehör, zwar nicht beisammen, doch aber beide vorn heraus, mit auch ohne Meubles, zu vermiethen, und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere darüber ist im Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause zu erfahren.

Angekommene Fremde

Im gold. Baum. Hr. Landesältester v. Rieben a. Tschilesen. — Die Gutsbesitzer: Hr. Jentsch a. Seichau. H. Jentsch a. Ober=Kehle. — Hr. Referendarius Zembsch a. Krotoschin. In 2 goldnen Löwen. Hr. Gutspächter Peisker aus Alt=Grottkau. — Hr. Kaufm. Hesse a. Leobschütz. — Im goldnen Zepter: Hr. Wirthschafts=Inspektor Kleinert a. Ottwitz. — Hr. Lieutn Schwarts a. Borcu. — In der großen Stube: Die Kaufleute: Hr. Wossidlo a. Krotoschin. Hr. Röthling aus Bernstadt. — Im weißen Storch. Hr. Kaufm. Stern aus Grottkau. — In der goldn. Krone: Hr. Regierungsrath Schnackenburg a. Reichenbach. — Im rothen Hirsch: Die Gutsbesitzer: Hr. v. Lipinski a. Jakobine. Hr. Zimmer a. Vorhaus. — Im weißen Adler. Die Kaufleute: Hr. Hendel a. Berlin. — Hr. Schierbrand a. Magdeburg.

In Privat = Logis: Friedr. Wilh. Straße No. 65. Hr Lieutn Schüler a. Sulau.